

nachklopfen . . . Stimmts? . . . Es freut mich. Nun kann ich Ihnen auch sagen, daß Ihre Patientin außer einer Herzerweiterung eine schwere Störung der innersekretorischen Drüsen hat. Schauen Sie doch einmal die Pupillen Ihrer Patientin nach . . . in dem einen Auge ist die Pupille ganz verändert, viel größer als die andere . . . Stimmts? . . . Sie hatten es noch gar nicht bemerkt . . . Was hat denn die Patientin nur für große Füße? — — Nehmen Sie doch die Patientin einmal von dem Fleck weg, auf dem sie eben steht, denn sie versteckt die Füße hinter dem Sessel . . . Stimmt! Sie geniert sich deswegen? . . .“

Nach diesen Proben mußte ich meine Zweifel aufgeben. „Ich arbeite oft bis spät in die Nacht hinein und muß sehr früh aufstehen, um meinen Klienten, Filmregisseuren, Großindustriellen, Politikern, Eheleuten, Erziehern, Aerzten, jüngeren und bereits prominenten Künstlern Rat und Anregung zu geben.

Dann habe ich auch noch Liebhabereien, z. B. besuche Tonfilmschulen, versuche junge Talente zu fördern. Besuche Erfinder in ihren intimen Laboratorien, doziere gelegentlich auch an der Humboldthochschule.

Ich bin derjenige Hellseher, der als erster öffentliche Beweise erbrachte und jetzt mehr als je bestrebt sein muß, durch ernstes Schaffen und gute Erfolge auf wissenschaftlicher Grundlage den mehr als diskreditierten Beruf des ‚Hellsehers‘ wieder zu Ehren zu bringen.“ — —

In diesem Moment blickt Max Moecke auf seine Uhr und sagt lächelnd: „Ich will Sie aber nicht länger aufhalten, Sie haben doch schon vor einer Minute auf dem Wittenbergplatz eine Verabredung gehabt. Bitte, beeilen Sie sich, — die schwarze Dame im grünen Kostüm erwartet Sie schon ungeduldig —!“

Da konnte ich nun wirklich nicht mehr zweifeln, — Moecke hat wie Ben Akiba — recht behalten!

K. G. Werner



Prof. Eugen D'Albert und Prinzessin Djavidan Hanum, die Gattin des Khediven von Agypten, mit dem Hellseher Max Moecke. D'Albert besuchte ihn kurz vor seiner Abreise von Berlin, das er nie wiedersehen sollte. Max Moecke bestimmte ihn bei dieser Gelegenheit dringend dazu, seine Oper „Wu“ zu beendigen